

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatlich d. Post N 1.20 einchl. 18 J. Veränd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hsh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Sonnenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert.-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Rogold.

Nummer 154

Altensteig, Dienstag, den 4. Juli 1944

67. Jahrgang

Helidentum Cherbourg

Die Kämpfer der Atlantikfront und wir

Seit den Morgenstunden des 6. Juni ist dieser Krieg in eine entscheidende Phase getreten. Mit der so lange hinausgeschobenen und von unseren Gegnern gefürchteten Invasion haben sie an jenem Tage auf Befehl Moskaus den Sprung auf den Kontinent gewagt, wohl wissend, daß die Zahl der im deutschen Abwehrfeuer verblutenden anglo-amerikanischen Soldaten Region sein werde. Dennoch glaubte man auf der Feindseite, uns mit Hilfe der Zahl, der erdrückenden Materialüberlegenheit schnell in die Knie zwingen zu können. Aber das Helidentum unserer Atlantikkämpfer machte die weitgedachten Pläne der Invasion zunichte.

Wohl konnte der Gegner Fuß an der Küste fassen, wohl gelang es ihm, nach erbittertem Ringen die Halbinsel Cotentin abzuschneiden und damit zum Generalangriff auf den begehrten Hafen Cherbourg anzusetzen, aber der wahrhaft unvergleichliche Einsatz unserer dort kämpfenden Truppen aller drei Wehrmachtteile brachte ihn um den letzten Erfolg seines blutigen Unternehmens und forderte ihm einen juristischen Preis ab.

Die Hafenanlagen Cherbourgs sind gesprengt und für lange Zeit unbenutzbar, die riesigen Verluste der Invasionsarmee zwingen zu sofortiger Umgruppierung, die Ausfälle an feindlichen Schiffseinheiten übertreffen weit das Maß des vom Gegner Erwarteten.

Das Geschichtsbuch des deutschen Helidentums aber ist um ein inhaltsreicherer Blatt reicher geworden. Mit unangenehmem Stolz blickt die Heimat auf ihre Männer, die dort am Kanal in einem Kampf ohne Gleichen die Freiheit des Vaterlandes und damit auch den Bestand der europäischen Kultur verteidigten. Was könnten Worte gegenüber diesem unvergleichlichen Opfer schon ausdrücken? Wo allein die Tat entscheidet, ist auch das Wort ohne Klang. Das heldenhafte Beispiel ist es, das auch hier den Mund verschließt.

Wir geben weiter Tag um Tag an unser Volk im Gedächtnis an die Kämpfer von Cherbourg, die bis zur letzten Patrone feuerten und mit einem Heil auf den Führer starben oder in Gefangenschaft gerieten. Vor solcher soldatischen und menschlichen Größe verblaßt selbst die Standhaftigkeit der im feindlichen Bombenhagel gehärteten Heimat. Unser Pflicht heißt ansharren, glauben und immer wieder schaffen, das mit die der Front durch den Kampf gerissenen Rücken nach einem zwingenden Geleis wieder geschlossen werden können. Wir denken an die Männer der Batterie „Samburg“ und „Marechal“, wir hören von dem todesmutigen Einsatz unserer Seestreitkräfte gegen eine Uebermacht schwerster feindlicher Einheiten, wir erleben in der Vorstellung das vernichtende Luftbombardement in der Normandie, das unsere Landwehr erschütterte und auslöschten sollte, die aber dennoch aufstanden und dem angreifenden Gegner einen fürchterlichen Blutjoll abverlangten.

Wer nennt in diesen Tagen nicht den Namen jenes Panzerkommandanten der SS-Division „Hitler-Jugend“, der mit seinem „Tiger“ in eine ausmarchierende feindliche Panzerformation hineinstieß, allein feuernd Kilometerweit an ihr entlangfuhr und dabei 21 Kampfpanzer vernichtete? Das tat ein Mann, fast Jüngling noch, mit seinen wenigen Gefreuten im „Tiger“ und bewies damit, was der persönliche Mut, die Unerschrockenheit eines gläubigen Herzens und das Vertrauen auf die eigene Stärke zu vollbringen imstande sind. Wir wollen nicht aufhören, immer wieder an solchen rühmenden Beispielen zu lernen, denn der Krieg stellt auch uns in der Heimat oft genug vor Aufgaben, die man nur lösen kann, wenn man jene soldatischen Tugenden in sich aufgenommen hat.

Wer wollte zweifeln, daß sich das in der Heimat schaffende Volk seinen Helden an der Atlantikküste würdig erweist? Fünf Jahre Krieg haben auch uns gelehrt, wir haben alles Kleinliche von uns abgeworfen und uns zu Kämpfern erhoben, die gleich den Frontsoldaten zu jedem opferwilligen Einsatz bereit sind. Und doch bedarf es wohl immer wieder des großen kämpferischen Vorbildes, wie es heute am Kanal offenbar nur zu begreifen, wie viel uns noch zu tun übrigbleibt.

Der Krieg nimmt von Monat zu Monat an Härte und Unerschrockenheit zu. Die Unerbittlichkeit des kriegerischen Geschehens läßt keine Klage aufkommen, denn ein jeder von uns weiß heute, daß Großes nur mit Opfern erkämpft werden kann. Und wer heute noch nicht von dieser Härte gepeinigt worden ist, den kann es morgen schon treffen. Dafür gilt es bereit zu sein. Und wenn die Furcht vor dem Ungewissen einen packen will, kann man er sich das Bild der Soldaten vom Atlantik wall, der Helden von Cherbourg, der glorreichen Verteidiger der Ostfront und der Italienskämpfer vor Augen halten. Es ist deutsches Soldatentum, was sich dort unvergänglichen Lorbeer um das Haupt windet, es ist deutscher Kampfesgeist, der sich dort ein geschichtliches Denkmal errichtet.

Wir sind die heimatischen Hüter dieser ewigen deutschen Tugenden. In uns soll jederzeit der Abglanz jenes Helidentums lebendig sein, das die Zukunft mit seinem Blut erkauft, das uns verpflichtet und uns nichts anderes weis läßt als Arbeit, Mühseligkeit und Härte. Bis der Sieg unser ist! S. L.

Regierung von Guatemala zurückgetreten. Der Präsident von Guatemala, General Jorge Ubico, und sein Kabinett sind zurückgetreten, meldet Reuters. Eine militärische Junta hat die Regierung übernommen. Die Junta wurde gebildet von General Eduardo Villagrán Ariza, Federico Ponce und Buenaventura Pineda.

Erbitterte Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront

Im Westen nur wenige feindliche Vorstöße infolge hoher Verluste — Harte Kämpfe in Italien

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie führte der Feind gestern infolge seiner an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur wenige Vorstöße in Bataillonstärke. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden dem Gegner besonders hohe Verluste beigebracht. In Südrussland wurden mehrere Terroristengruppen zum Kampf gestellt und niedergemacht.

Schweres Bergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien tobte die erbitterte Abwehrschlacht auch gestern mit besonderer Heftigkeit zwischen der Küste und dem Trostowischen See. Der Feind griff während des ganzen Tages unsere tapfer kämpfenden Divisionen an, die nach erbitterten Kämpfen wenige Kilometer nach Norden anwichen. Da die Kampfhandlungen sich an den Raum dicht südlich Siena ausdehnten und somit die Gefahr bestand, daß wertvolle Kulturdenkmäler der altitalienischen Stadt vernichtet würden, wurden unsere Truppen freiwillig und ohne Zwang in den Raum nördlich Siena zurückgenommen.

An der adriatischen Küste trat der Gegner mit starken Kräften zum Angriff an und konnte unsere vorgeschobenen Sicherungen auf die Hauptkampflinie zurückdrängen.

Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden westlich Sluzk harte Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen. Im Raum von Ossipowitsch und an der mittleren Werchna setzten sich unsere Divisionen in erbitterten Kämpfen mit dem nachdrängenden Feind in den Raum um Minik ab. Südwestlich Polozk scheiterten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets bei Glubotze. Um die Stadt Polozk wird erbittert gekämpft.

In den schwersten Abwehrkämpfen fanden die kommandierenden Generale General der Artillerie Martinek und General der Artillerie Pfeiffer sowie Generalleutnant Schünemann, an der Spitze ihrer Korps kämpfend, getreu ihrem Eidschwur, den Helidentum.

Schlachtliegerverbände griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein und vernichteten zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und 268 Fahrzeuge. Schwere Kampfpanzerführer in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen Sluzk.

Ein harter nordamerikanischer Bombenverband richtete gestern einen Terrorangriff gegen Budapest. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und Personalanlagen. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 65 feindliche Flugzeuge, darunter 35 viermotorige Bomber.

Der ruhigste Tag seit Beginn der Invasion

DNB Berlin, 3. Juli. In der Normandie war der Sonntag wohl der ruhigste Tag seit Beginn der Invasion. Die Wetterlage machte den britisch-amerikanischen Luftstreitkräften offenbar solche Schwierigkeiten, daß sie nur mit schwächeren Ver-

bindungen in die Kämpfe eintrifften. Boreff können die Nordamerikaner in Cherbourg an ein Aufstürmen in den Ruinen der Hafenanlagen noch gar nicht denken, bevor nicht Planiere das Trümmerfeld von Minen und sonstigen Sprengladungen durchsucht haben. Wie notwendig der Feind aber einen Hafen wie Cherbourg braucht, zeigen seine Nachschubsmittel während der letzten Woche. In drei Tagen war es ihm wegen schlechten Wetters nicht möglich, Nachschubmaterial in größeren Mengen an Land zu bringen. Selbst kleineren Spezial-Landungsfahrzeugen gelang es nicht, die Brandung zu überwinden. Die Invasoren waren daher gezwungen, größere Schiffe heranzubringen und diese wertvollen Einheiten dem Angriff unserer Kampfflieger und dem Beschuß durch Marineflakbatterien auszusetzen.

Im Süden der Cotentinhalbinsel kam es zu neuen Kämpfen von Bedeutung. Westlich von Carantan haben die Nordamerikaner ihre Bereitstellungen noch nicht beendet. Rüdlich St. Lo sind sie durch die schweren Verluste der beiden letzten Tage zu Umgruppierungen ihrer Kräfte und zum Einziehen von Verstärkungen gezwungen, die bisher aber dem Angriff noch nicht wieder aufnehmen. Am Odon und in den nachbarabschnitten drachen die Briten ihre Angriffe vorübergehend ab. Die Kampfpause an dieser Stelle ist umso auffälliger, als der Feind in dem Einbruchraum mehrere Infanterie- und Panzerdivisionen zusammengezogen hat und über 100 Stunden lang ohne Rücksicht auf Verluste mit acht britischer Verbände, den Panzern von Caen einzuweichen, verfolgte. Die Erklärung liegt in den hohen Verlusten des Gegners. Der gesamte Einbruchraum liegt fortgesetzt unter mächtigem Artilleriebeschuß, und unsere Truppen vernichteten während der Kämpfe des Freitag und Samstag innerhalb von 24 Stunden alle 12 Minuten einen britischen Panzer. 136 Panzer in 30 Stunden ist für die Invasoren ein sehr schwerwiegender Verlust. Die Ausfälle der Briten an Menschen sind ebenfalls hoch. Gefangene der britischen Infanteriedivision sagten aus, daß ihre seit Donnerstag im Kampf stehenden Einheiten in den letzten Tagen sehr viel Blut verloren haben. Mehrere Kompanien blühten bis zur Hälfte ihres Mannschaftsbestandes ein. Besonders schwer wurden zwei feindliche Bataillone zusammengeschlagen, die ohne Artillerieunterstützung durch nächtlichen Ueberfall in unsere Linien eindringen wollten. Nur verstreute Reste der sofort vom Feuer geschnitten etwa 1000 Mann starken Stoßgruppe konnten ihre Ausgangsstellungen wieder erreichen. Ebenso sah wie der Feind hielten auch unsere Truppen daran fest, den feindlichen Vorstößen bei Odon durch Gegenangriffe zu wehren. Verbände des Heeres und der Waffen-Abnahmen bei ihrem letzten Angriff Ortschaften und besetzten am Sonntag durch weitere ständige Vorstöße ihren Geländegewinn. Sie wurden dabei vom Jagd- und Schlachtliegerstreitkräften unterstützt.

Bier Wochen nach dem Beginn

Rückschlüsse aus dem bisherigen Invasionsverlauf / Von Kriegsberichtler Alex Schmalz

DNB In der Normandie, 2. Juli. (PA.) Wenn man vier Wochen nach dem Beginn der Invasion einen Ueberblick gewinnen will über den bisherigen Verlauf, so muß man von deutschen Soldaten ausgehen, der im Erdloch sitzt oder im Panzer, um gegen den Feind zu kämpfen. Wäre es nach dem Zeitplan des Feindes gegangen, so wäre die entscheidende Schlacht bereits geschlagen, und zwar zu einem Zeitpunkt, der für den Verteidiger des Festlandes äußerst ungünstig hätte sein müssen. Dazu die Standhaftigkeit der deutschen Sicherungsabteilungen ist der Feind indessen in den Grenzen eines Brückenkopfes gehalten worden, der noch keine genügende Tiefe hat, um aus ihm in raumgreifenden Operationen antreten zu können. Er mag sie und wird sie eines Tages gewinnen, weil die entscheidende Schlacht in geschlagen werden und ihr von deutscher Seite logar ein Raum zugewiesen werden muß, der außerhalb des Einwirkungsbereiches der übermächtigen feindlichen Schiffsartillerie liegt. Daß die deutsche Führung diese Freiwilligkeit der Gesandwahl in der ersten Invasionsphase bezieht, ist aber das Verdienst des deutschen Grabensoldaten in der ersten Invasionsphase. Sein unerschütterliches Festhalten gegen die Materialmasse an Flugzeugen, Panzern und Artillerie hat die Möglichkeit eines strategischen Kasernates innerhalb einer Zeit geschaffen, die für die Aufstellung großer Verbände auf dem Schauplatz einer künftigen Großschlacht erforderlich ist. In diesem Maße gesehen gewinnt auch das tapfere Ausharren der Verteidiger von Cherbourg eine besondere Bedeutung. Abgesehen davon, daß sie die nachhaltigen Feststellungen aller dem Feinde nutzbarer Heeres- und Entladeeinrichtungen ermöglichten, setzten sie aber auch die deutsche Führung instand, währenddessen die Heule des mutmaßlichen Schlachtfeldes so abzuschirmen, daß nun zugleich die Halbinsel Cotentin den Feind bereits vertrieben ist.

Wir wissen aus aufgefundenen Dokumenten und Gefangenenansagen, daß der Feind jetzt etwa da steht, wo er am 8. Juni, 12. Juni stehen wollte. Den Raum, den heute die inzwischen zügig herangeführten deutschen Eingreifkräfte einnehmen, wol-

ten die Engländer und Amerikaner längst im Besitz haben, denn sie brauchen ihn zur Bereitstellung zum Großangriff. Statt ihn im ersten Anrennen zu gewinnen, wie sie es sich erhofft hatten, können sie sich nun in äußerst verlustreichen Einzelaktionen vorwärtskämpfen. Das macht angesichts der Opfer, die fraglos ganz bedeutend viel höher sind als Eisenhower und Montgomery ermarktet hatten, bereits den Rückgriff auf Verbände notwendig, die erst in einem erheblich späteren Stadium der Invasion eingesetzt werden sollten. Die ersten vier Wochen haben gezeigt, daß die alte englische Methode, andere für sich bluten zu lassen, im ausgehenden fünften Kriegsjahr nicht mehr anwendbar ist. Jetzt müssen die Inselbriten sich selbst an den Feind befehlen lassen, und die Verluste, die sie in den ersten Tagen hatten und die mit dem Fortschreiten der Operationen immer mehr anwachsen werden, dürften die Zuversicht eines Volkes nicht gerade gehoben haben, dem die Invasion als Mittel zum schnellen Sieg anzuweisen war.

Von der effektiven Wirkung abgesehen, muß „R. 1“ mit seinem bedrohlichen Rauschen und den noch viel bedrohlicheren Explosionsdetonationen wie ein grausamer Wecker empfunden worden sein. Er reißt das britische Volk aus dem Traum vom Sieg, der schon greifbar nahe zu sein schien, und muß das Erwachen durch die zwangsläufig sich einstellende Ueberlegung ziemlich schreckhaft machen, daß man einen schon als geschlagen verurteilten Gegner fraglos nicht mehr die Kraft zugetraut hat, sich zu wehren, geschweige denn mit einer völlig neuen Waffe zurückzuschlagen. Trotz aller Propagandastreichereien, die uns weber betören, noch einmütigen können, ist doch bereits genügend durch die Weichen der feindlichen Zukunft geschlüsselt, was darauf hindeutet, daß sich die Sachverhältnisse drüben sehr ernsthaft den Kopf zerbrechen, ob „R. 1“ nicht tatsächlich die ganze Luftkriegsführung revolutioniert.

Bier Wochen kämpfen Engländer und Amerikaner nun darum, eine günstige Ausgangslage zu gewinnen. Die Zeit, die seit dem 6. Juni verstrichen ist und die den Feind bereits natürlich von

nicht wurde, hat nicht für die Invasion gearbeitet. Vom Frontsektor her gesehen muß man sagen, daß wir die sich immer deutlicher ankündigende Invasionsgefahr zu einem Zeitpunkt und in einem Raum zu schlagen gedenken, der für uns günstig ist und den wir ihr zuweisen. Bis dahin müssen die Engländer, denen nach der Wasserung ihrer Kräfte im ostwärtigen Teil des Brückentopfes die Hauptlast zufällt, sich weiterhin vorwärtsbewegen. Wenn gleich uns von einem gewissen Augenblick an wahrcheinlich nicht viel mehr daran liegen wird, sie innerhalb der Seile, der gegenwärtigen Grenzen ihres Brückentopfes nämlich, zu halten. Der Versuch, den ein solches Ringen um kleinste Ortshäfen, Straßenzweigungen und oft auch nur um Raumgruppen fordert, wiegt auf deutscher Seite natürlich ungleich schwerer. Freilich spielen dabei gar keine Rolle, denn der Krieg ist längst aus dem Stadium heraus, in dem das Halten oder Aufgeben eines bestimmten Gebietes aus anderen Erwägungen als nur des Blutpotenzes vollzogen wird. Es kommt für die deutsche Kriegführung sehr grundsätzlich darauf an, daß sie für die Schlacht gerüstet ist, daß sie mit einem Sieg endet.

Das Trommelfeuer aus allen Kalibern der Land- und Schiffsartillerie, die sich immer erneuernder Bombenstürme und das unaussprechliche Anstehen der schweren Feindpanzer haben die Kampfenislosigkeit unserer im Raum zwischen Tilly und Coen und anderen Stellen des südlichen Brückentopfes ringenden Grenadiere nicht einen Augenblick erschüttern können. Was hier seit vielen Tagen und auch in diesen Stunden an soldatischer Leistung vollbracht wird, läßt sich mit Worten gar nicht schildern, weil jedes Lob wohl zu billig flänge. Die Engländer zeigen mit ihrer materiellen Überlegenheit, aber gegen sie kommt sich der deutsche Soldat, der hier als Einzelkämpfer wieder unzählige Heldentaten vollbringt, die sich nur widerspiegeln im Gesamterfolg des Haltens des deutschen Sperrriegels. Sonst aber finden sie allenfalls im Kreis der Kameraden und in der Beurteilung der darauf folgenden Vergleichen als anständige, würdige Leistungen ihre knappe soldatische Anerkennung.

Die Erfahrungen in den ersten vier Wochen nach Invasionsbeginn, die die Franzosen machen mußten, haben ihnen bestätigt, daß die ihnen versprochene „Befreiung“ tödlich wirkt. Allein in diesem einem Monat ist auf dem, gemessen am Gesamtumfang Frankreichs, verschwindend kleinen Brückentopfsterrain mehr in Schutz und Hilfe gelegt worden, als während des ganzen Frankreichszuges. Ebenso sind bereits mehr französische Zivilisten getötet worden, als im ganzen Jahr 1940. Da eine Veränderung weder im Vermögen noch in der Absicht der Anglo-Amerikaner liegt, wird sich die „Befreiung“ für die Franzosen als immer kostspieliger herausstellen. Wenn man sich die französischen Städte im Frontbereich ansieht, die der feindliche Bombenterror niedergeworfen hat, nur weil sie den Nachschub bequemere und benutzbare Straßen hindurchführen, erhält man eine optische Unterbreitung der Erkenntnis, daß hier dem Volkswirtschaftlichen Schaden Mangelnde geleistet werden.

Woll es um Sein oder Nichtsein geht, kämpft der deutsche Soldat so tapfer und kompromisslos. Vier Wochen hat er sich in einem harten, sehr harten Ringen behauptet, und wenn vor ihm weitere Wochen schwersten, opferreichen Kampfes liegen, so tritt er in sie ein mit der Erfahrung, daß große Entscheidungen niemals leicht errungen werden.

Das Eisenlaub für Generalfeldmarschall von Rundstedt und Generaloberst Dollmann

DKB Berlin, 2. Juli. Der Führer verlieh am 2. Juli das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 518. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber der VII. Armee, Generaloberst Friedrich Dollmann, nach dem Tode, und als 519. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt.

Beilehung von Generaloberst Dollmann

DKB Paris, 3. Juli. Auf dem Pariser Heldentriedhof Jory wurde am Sonntag der am 27. Juni plötzlich verstorbenen Oberbefehlshaber der VII. Armee, Generaloberst Dollmann, feierlich beigesetzt. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, nahm mit den Feldmarschällen Kimmel und Speerle sowie anderen hohen Offizieren an der Feier teil. Generalfeldmarschall von Rundstedt, der im Auftrage des Führers einen Kranz an der Gruft niederlegte, würdigte in seiner Ansprache die großen soldatischen Leistungen des Verstorbenen und betonte, daß es das Verdienst des Generalobersten Dollmann gewesen sei, wenn der Feind seit den Tagen seiner Landung am den von ihm erhofften Erfolg gebracht worden sei.

Zehn Jahre Reichsforstamt

Am 3. Juli jährt sich der Tag, an dem vor zehn Jahren durch ein Reichsgesetz das Reichsforstamt ins Leben gerufen und der Führung des Reichsforstmeisters unterstellt wurde. Das Reichsforstamt hat den Rang eines Reichsministeriums, ist also ein Reichsministerium für Forst- und Holzwirtschaft. Mit der Einrichtung dieses Ministeriums ist eine Entwicklung zum Abschluß gebracht worden, die eine lange und interessante und für die gesamte deutsche Volkswirtschaft wichtige Geschichte hat.

Im Kaiserreich gab es keine Reichsinstitution für die deutsche Holz- und Forstwirtschaft. Die Holz- und Forstwirtschaft war Landesinteresse, so daß wir nur Landesforstverwaltungen besaßen. Unter der Weimarer Verfassung versuchte man eine reichseinheitliche Spitze für die Forstverwaltung im sogenannten Reichsforstwirtschaftsrat zu schaffen. Jedoch konnte dieser Rat praktisch sich kaum durchsetzen, denn er hatte nur beratende Funktion. In der Regierungsspitze des Reiches, die so hin und wieder mit Holzfragen befaßt werden mußte, besonders wenn es sich um Zollfragen und Einfuhrregelungen handelte, waren die Forstinteressen gleichfalls nur schwach, und zwar durch einen Ministerialrat im Reichsernährungsministerium, vertreten. Im Grunde genommen lag also nach wie vor das Schwergewicht bei den Landesforstverwaltungen.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begannen dann endlich die deutsche Holz- und Forstwirtschaft dem Stadium entgegenzutreten, in dem Reformen vollzogen werden konnten, die seit langem anstanden. Insbesondere sind es immer wieder große Probleme gewesen, die die Holz- und Forstwirtschaft bedrängten: in erster Linie die unzulängliche Erfassung des Privatwaldbestandes und zweitens die Schaffung einer Marktordnung, darüber hinaus viellecht auch die Schaffung einer Preis- und Abgabepolitik für ganz Europa zur endgültigen Sicherung der Forst- und Holzwirtschaft der übrigen europäischen Länder.

Es war verhältnismäßig leicht, die Landesforstverwaltungen, deren Träger und Beamten sich schon wegen der einheitlichen Erziehung für ihre Spezialaufgabe über die grundsätzlichen Punkte der Forstpolitik, wenn auch nicht immer einig waren, so jedoch stets nebeneinander haben, in einer Hand, d. h. in der Hand des Reichsforstmeisters und seines Ministeriums, des Reichsforstamtes, zu vereinen. Hier, im Staatswald, konnten auch zuerst die großen Ideen, die man für den Waldbau hatte,

Harte Abwehrkämpfe bei Borrisow, Polozk und Sluzk

Von Kriegsberichterstatter Hans Hasdorff

DKB Im Osten, 2. Juli. (PK.) Seit über einer Woche haben die sowjetischen Panzerdivisionen mit den darauf folgenden Infanterie-Einheiten versucht, unter Umgehung der großen Städte und Umfahrung der wichtigsten Mittelpunkte sich des fruchtbarsten wehrtechnischen Gebietes zu bemächtigen. In immer erneuten Anstößen und Vorstößen will der Gegner auf die Hauptstadt Minsk von allen Seiten vorstoßen.

In einem unerhörten Ausmaß von angekauften Material legt der Gegner seine offensiven Bestrebungen von allen Seiten an. An der Kollbahn Orscha-Minsk sind um den kleinen Fiedon Borrisow an der Beresina erbitterte Kämpfe im Gange, bei denen in den letzten Tagen Panzerdivisionen 50 Panzer T 34 erbeuteten. Aber nicht nur mit den Streitkräften auf dem Lande ist der Feind befreit, seine Ziele zu erreichen, sondern auch in der Luft versucht er, unter dem Aufwand härtester Mittel die deutschen Linien zu überwinden.

An der Polozker Seenplatte und ihren Sumpfniederungen kehren die deutschen Einheiten bei sommerlicher Hitze in erbitterten Nahkämpfen. Seit gestern nun haben die Formationen der deutschen Schlachtflieger dem nach Westen vorrückenden Feind mit seinen Angriffspitzen einen Keil vorgegeben. Unaufhörlich senken sich die tödlichen Raketen unserer Maschinen auf den gegnerischen Nachschub bei Sluzk und Ossipowitsch. Neben Panzerdivisionen und Weserbatterien sind die Flak-Einheiten — besonders die, die sich aus den Stellungen bei Witebst und im Raume der Luchessa nach Westen weiterkämpfen — hervorragend am Erfolg im Mittelabschnitt beteiligt. Die Kämpfe finden bei einer Hitze von 25 Grad statt, die alle Handlungen in den Sandmeeren nur noch erschweren. Aber das Ziel ist klar, die Hauptstadt Minsk, von der die Wege nach Warschau gehen, dem Feinde unter allen Umständen zu erweitern. Unaufhörlich rollt der Nachschub auf dem Schienen- und Landwege nach vorn. Der Munitionsvorrat steigt täglich an, ein Zeichen für die Hartnäckigkeit der Kämpfe, in denen der Feind den Durchbruch in diesem Abschnitt erstrebt.

Im Vertrauen auf die deutsche Führung folgt der große Treck der wehrtauglichen Bauern mit seinen Konvoys den deutschen Einheiten. Denn ihnen ist nach der Zeit dreierlanger Unterbrechung klar geworden, daß nur bei Deutschland das Recht sein kann. Im Schutze der deutschen Wehrmacht beziehen sie ihre nächstlichen Quartiere. Scharen sich um die Lagerfeuer, bilden ihre Wagenburgen beiderseits der Zufahrtsstraßen und sehen voller Hoffnung den deutschen Panzern und Flak-Einheiten entgegen, die sich dem feindlichen Vorstoß entgegenstellen und seine Angriffskette zum Stopp bringen.

Nachtmarsch zur Invasionsfront

Eine Eingreifdivision rückt aus dem Innern Frankreichs vor / Von 4-Kriegsberichterstatter Dr. Rupert Rupp, 4-PK.

DKB Die Division rollt durch die Sommernacht nach Norden. Sie schlängelt sich über das endlose Straßennetz wie ein tausendfüßiges Riesentier aus der Saurierzeit, mit sicherer Geistesheiligkeit in den Raum greifend, gepanzert gegen Fies und Stach, bereit, mit jedem Atemzug den Feind zu öffnen und die Stahlpfähne zu zeigen. Die Division lag seit den harten Winterkämpfen im Osten als Eingreifdivision in Frankreich.

Sei jeder Begegnung mit den Franzosen spüren wir es deutlicher, daß der gemeinsame Feind nicht mehr viel Einfluß auf die Herzen und Geister des neuen Frankreich besitzt. Wo ein feindlicher Terrorist einzeln abprallt oder abgeschossen wird, da rötet sich die empörte Bevölkerung zusammen und überantwortet mit lodendem Bauerzorn die Luftspiralen nicht selten ihrem Volksgewicht. Auge um Auge, Zahn um Zahn, — so haben wir es an der Loire erlebt.

Und nun, da wir uns dem großen Kampffeld der Cotentin-Halbinsel nähern, füllen sich die Feldwege und Waldspfade mit dem Strome der französischen Flüchtlinge, die es vorgehen, ihre „Befreier“ mit dem Rücken zu begründen. Ist dies ihre erste Großformel, so ist die zweite die Verachtung und die Verleumdung der Hölle. Denn wo sie von einem feindlichen Flugzeug geschleift werden, da schlägt die Todespeitsche auf sie herab, auf Frauen, Knaben und Greise. Ihre einzige Waffe ist der Glaube an den Sieg einer gerechteren Weltordnung als dieser, deren Opfer sie sind.

Ihre Verwirklichung finden. Mit dem Stichwort: Dauerwald statt Monokultur und Abkehr vom Großfahlschlag ist dieses Programm umschrieben, d. h., aus der Erkenntnis heraus, daß die jahrhundertelange einseitige Bepflanzung des Bodens ohne Zuführung natürlicher oder künstlicher Düngemittel zu einer Erschöpfung führen muß, vertritt man heute die Forderung auf Einrichtung von Dauerwäldern, d. h. von Wäldern, die erstens Rückschwankungen sein sollen, keine reinen Kieferbestände, und die so genutzt werden, daß ein Raufschlag überhaupt nicht mehr in Frage zu kommen braucht. Im Lichtwuchsbetrieb hat man jetzt die Betriebsweise entwickelt, die diese Forderungen erfüllt, und die es vor allem möglich gemacht hat, daß wir im Zweiten Weltkrieg unsern Wald so gewaltige Nutzungsteilungen zuwaten können, ohne Gefahr zu laufen, ihn zu ruinieren.

Im Rahmen dieser neuen Betriebsweise wurden das Forstliche Artgesetz und das Waldverordnungsrecht erlassen. Mit dem letzteren griff man sehr spürbar in die Betriebsweise der sogenannten Privatwaldbesitzer ein. Gewiß hatten wir auch immer einen Teil sehr gut geführten Privatwaldbestandes, insbesondere handelt es sich hier um die großen Waldgüter, die von jeher nach den Richtlinien der Landesforstverwaltung von ihren Besitzern verwaltet wurden, weil diese praktischen Richtlinien ja schließlich auf jahrhundertelangen Erfahrungen beruhen. Ein sehr erheblicher Teil des Privatwaldbestandes — und das gilt teilweise auch für den kommunalen Besitz — ist aber im eigentlichen Sinne überhaupt nicht verwaltet und betriebswirtschaftlich betreut worden, sondern wurde lediglich als ein sich selbst überlassener Fundus angesehen, aus dem man Subsidien herausnahm, wenn sie zu bestimmten Gelegenheiten gebraucht wurde, sei es, daß ein Bauer aus seinem Waldbest. Winderzinnahmen infolge Mißernten überbrücken mußte, sei es, daß Erbschaftsteuern vorgenommen, eine Tochter ausgesteuert oder sonst eine Sonderzahlung zu leisten war.

Dies ist nun die zweite weithin sichtbare Leistung des Reichsforstamtes, daß es in den vergangenen zehn Jahren gelungen ist, die Marktordnung für den Holzmarkt durchzusetzen. Die Marktordnung war es nicht zuletzt, die den Privatbesitz davon überzeugt, daß auch für den Privatwaldbesitz die Führung durch das Reichsforstamt das Gegebene ist und daß am vorteilhaftesten die Führungsaufgabe in einer Hand vereinigt wird. Da dem Reichsernährungsministerium und dem Reichswaldbest. schon hinsichtlich der Sicherung der Ernährung gewaltige Aufgaben gestellt sind, wurde deshalb im Jahre 1943 durch das Abkom-

Schwere Bombardierung mit „B.1“

DKB Stockholm, 3. Juli. United Press meldet aus London eine verstärkte Bombardierung Englands mit der deutschen Bergungswaffe „B.1“ in der Nacht zum Montag. Auch deutsche Kampfflieger seien wieder über den britischen Inseln erschienen. Einflüssen seien noch keine Einzelberichte über diese verstärkten Bombardierungen eingelaufen.

Henggang von den Japanern eingeschlossen

DKB Tokio, 3. Juli. Henggang, der Hauptstützpunkt des tschangking-chinesischen Armees in Honan, wurde von den japanischen Truppen vollständig eingeschlossen.

Am 29. Juni traten die Japaner zum Angriff gegen die in der Stadt befindlichen 10. und 33. tschangking-chinesischen Divisionen an. Dem Feind wurde der Rückzug völlig abgeschnitten. Nachdem der Flugplatz der USA-Luftwaffe von den Japanern bereits in Betrieb genommen worden ist, rechnet man mit baldigem Fall der Stadt.

In den blutigen Kämpfen um den Besitz Henggangs erlitten die tschangking-Truppen, wie der tschangkinger Heeresbericht jagt, schwere Verluste. Die anfänglichen Hoffnungen in tschangking-china, daß die japanische Offensive in Honan mit der Eroberung Henggangs ihren Abschluß finden würde, sind nach tschangkinger Meldungen nunmehr endgültig ausgeblieben worden. So hat nach einer Retenmeldung aus tschangking die Möglichkeit eines japanischen Vorstoßes nach der Provinz Kwangsi in Kweichow eine allgemeine Panik ausgelöst. Ferner wird aus tschangking gemeldet, daß japanische Truppen vor Kanton aus einer Offensive nach Norden begonnen haben. In sechs Kolonnen vormalstierend, haben sie bereits erhebliche Fortschritte gemacht.

Neue japanische Offensive in Südschina

DKB Tokio, 3. Juli. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Montag nachmittag den Beginn einer weiteren neuen Offensive auf dem chinesischen Festland bekannt. Demnach haben japanische Streitkräfte in Südschina im Zusammenwirken mit den Hunan-Operationen am 27. Juni begonnen, in tschangking lebender Kriegszug entlang der Kanton-Hankow-Eisenbahn in nördlicher Richtung vorzuschieben.

Ritterkreuzträger Generalmajor Gallek starb den Heldentod

DKB Berlin, 2. Juli. Generalmajor Wilhelm Gallek aus München, geboren in Reg., erhielt bereits im November 1941 als Oberstleutnant und Kommandeur eines Grenadier-Regiments das Ritterkreuz. Als Generalmajor, Kommandeur einer Infanterie-Division, fand der vorbildliche Truppenführer in Weiden den Heldentod.

Die Lage sind durchdrank vom Gedröhn der feindlichen Luftmacht, die mit äußerster Anstrengung versucht, unseren Nachtmarsch zu fäden. Die begleitenden Jäger saßen in weiten Spiralen das Land nach unseren Kolonnen ab, um dann die Bombenverbände heranzurufen. Doch da wir auf der Hut sind, finden sie uns nicht. Fast nichts zeigt sich auf den Straßen; nur einzelne Fahrzeuge hinken vorsichtig an den langen Ketten der fliehenden Franzosen vorbei und sind, längst bevor sie in Fähergräben geraten, ebenso unsichtbar geworden wie die Reihen der Flüchtenden, die sich schnell mit Erfahrungen wappneten. Aber wenn die Stunde gekommen ist, dampfen die Straßen unter unseren tollenden Verbänden. Dann beginnen wie unter dämonischem Zauber die Wälder zu wandern. Bäume und Büsche werden lebendig, sie gleiten und treiben über die Wege und durch die Felsenklüften hindurch, sie umfahren in kurzen Wendungen die Bombentrichter, die hier und da auf den Straßen zu finden sind, oder sie schlängeln sich ohne merklichen Zielverluft über einen Umgehungswege weiter.

In diesem wandernden Wald sieht auch du neben deinem Kameraden, mit allen Falsen bist du mit den kommenden Ereignissen verbunden, bis der Wald wieder Wurzeln in die Erde schlägt und du ihm entleitet wie ein Faun, grünlich-schwarz und braun bewirkt, mit Hörnern aus Zweigen und einem Witterstrang um Stirn und Schultern. Dann trittst du an zum Schicksalskampf Europas, dessen Fährte du mit allen denen in den Händen hältst, die das Gewissen der Zukunft in sich tragen!

Eine „himmlische“ Liebeserklärung

Auf eine ungewöhnliche und lustige Weise hat in Santiago de Chile ein zwanzigjähriger Romeo seiner Angebeteten eine Liebeserklärung gemacht. Alle Briefe, die er der spröden Schönen schrieb, und alle sonstigen Annäherungsversuche blieben erfolglos. In seiner Verzweiflung versel der Jüngling, der jedoch keine Ausbildung als Pilot einer Flugzeug... schragelgeschafft abgeschlossen hatte, auf eine einzigartige „Werbungsmethode“. Er krieg mit seiner Maschine auf, erragte durch allerlei Kunstflüsse die Aufmerksamkeit der Zuschauer, und als sich auf den Straßen Zehntausende angesammelt hatten, schrieb er in den azurblauen Himmel in weichen Rauchfahnen mit fliegerischer Schönheit die inhaltschwereren Worte: „Pedro liebt Solina“. Begleitet flachte die Menge und die Männer warfen ihre Hüte hoch; das Mädchen aber, das unter ihnen stand, schüttelte unter dem Eindruck dieser himmlischen Liebeserklärung sein Herz schmelzen, und als der fliegende Romeo seine Zulia aufsuchte, konnte er einen Sieg „auf der ganzen Linie“ erringen.

Keller etwas gestreut

Der Dichter Gottfried Keller war einst zu einer Hochzeit geladen, die in einem Gasthof gefeiert wurde. Wie man sich zu Tisch setzte sagte einer seiner Freunde: „Eigentlich könnte Du doch ruhig ein kleines Gedicht machen und es später bei Tisch vortragen, das junge Paar würde sich sicher sehr freuen!“

Keller war einverstanden. Er ging draußen auf dem Flußufer, dachte nach und notierte von Zeit zu Zeit eine Zeile. Tief in Gedanken, trat er aus dem Hause heraus und ging ein Stück die Straße entlang. Schließlich aber immer weiter, bis er draußen vor der Stadt zwischen Wiesen und Kartoffelfeldern stand. Ein Verkehrsmittel gab es nicht, und er mußte rund um zwei Stunden zurückwandern. Das herrliche Hochzeitsgasthaus in der Tasche, betrat er schließlich den Gasthof — jedoch zu spät. Die Kellerer räumten gerade die Tische ab, die Hochzeitsgäste waren schon alle nach Hause gegangen.

Sven Hedin über Finnlands Kampf

Stockholm, 1. Juli. In einem Brief an "Follets Dagblad" schreibt Sven Hedin über die Haltung gewisser schwedischer Kreise gegenüber Finnland u. a.:

"Diejenigen Schweden, die sich in Schwedens Lage denken können für den Fall, daß Finnland besetzt würde, legen die deutschen Truppen und Waffen, die jetzt an die finnische Front geschickt werden. Es ist eine ewige Schande für Schwedens Namen, daß der größere Teil der schwedischen Presse wie hierige Bestäubnisgänse sich über Finnlands kriegspolitische Handlungen nicht zu einem Zeitpunkt, da täglich und nachts die Blitze von Finnlands Jugend fällt und verblutet, ebenso sehr für Schwedens wie für Finnlands Zukunft und Leben. Diese entartete Pressegarde würde sich unsere Dankbarkeit verdienen, wenn sie den Anstand hätte, wenigstens zu schweigen. In einer Zeit äußerster Not ist die geschlossene Sympathie eines Volkes eine wertvolle Stütze und eine Ermattung für diejenigen, die ihr Blut für das Vaterland opfern."

Neuhoher Einsatz der Kräfte

Die Aufnahme der Rede Vintomies in Finnland

Helsinki, 3. Juli. Der Wortlaut der Kundgebung des Winterpräsidenten Vintomies wird von allen Wätern in großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Uusi Suomalai" schreibt dazu u. a.: „Die mit Spannung erwartete Rede des Winterpräsidenten hat alle Unklarheiten beseitigt. Wir können jetzt so wenig wie vor zwei Monaten einen nationalen Selbstmord begehen. Das finnische Volk und seine Regierung haben sich bei der Wahl zwischen Ergebung vor dem Gütlichen der Kooperation und der Fortsetzung des Kampfes für die Erhaltung Finnlands für letzteres entschieden. Dabei ist besonders beachtenswert, daß über diesen Punkt keinerlei Meinungsverschiedenheiten in der Regierung bestanden. In dieser Stunde ist es selbstverständliche Pflicht des finnischen Volkes, nicht zu ermüden, sondern seine Kräfte zu mobilisieren und zum Einsatz zu bringen. Das ganze finnische Volk ist befeuert von dem Bewußtsein dieser Notwendigkeit."

Auch in der norwegischen Presse findet die Rede von Vintomies größte Beachtung und Zustimmung. Die „København" unterstreicht, daß Finnland die Waffen erst nieder-

legen werde, wenn die Gefahr aus dem Osten beseitigt sei. Der Geist des Winterkrieges sei im finnischen Heer wach und werde alle Kräfte für Finnlands Leben und Zukunft einsetzen.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 3. Juli. Der finnische Wehrmachtbericht vom 3. Juli lautet:

Auf der karellischen Landenge unternahm der Feind im Gebiet zwischen der Vipuribucht und Karisalmi an mehreren Stellen mit schwächeren Kräften Angriffe und Ueberfallversuche, die überall abgewiesen wurden. Südwestlich von Vuokkala war der feindliche Druck während des gestrigen Tages härter als an den anderen Stellen. An einer Stelle drang der Feind in unsere Stellungen ein, wurde aber im Gegenstoß zurückgeschlagen. Dabei wurden drei Panzer vernichtet. Ostlich von Inabantala versuchte eine etwa zwei Bataillone starke feindliche Abteilung eine Wasserlinie zu überschreiten, wurde jedoch zurückgeworfen, wobei die angreifende Abteilung große Verluste erlitt. In Aegrapää wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe an zwei Stellen zurück. In den letzten 24 Stunden wurden insgesamt 14 feindliche Panzer vernichtet, davon zehn durch die Luftmacht.

In Richtung Vuus wurden ebenfalls heftige Kämpfe ausgetragen, hauptsächlich im Gebiet Rajalahti und Salmi, wo der Feind während der Nacht mit starken Kräften gegen unsere Stellungen angriff. An einer Stelle gelang es ihm, in unsere Linien einzudringen. Er wurde aber im Gegenstoß zurückgeworfen. Die feindliche Angriffswilligkeit war auch in Richtung Birkjärvi heftig, wo unsere Truppen den angreifenden feindlichen Kräften große Verluste zufügten.

In Richtung Raasikmäki wiesen unsere Truppen in sieben Kämpfen zahlreiche Angriffe westlich von Vuokkala und Raasikmäki zurück und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Jaatama wurde aufgegeben.

Eigene und deutsche Luftstreitkräfte bombardierten feindliche Versorgungsstellen, Panzerverbände sowie Truppenansammlungen Santala. Finnische und deutsche Jäger sowie unser Bodenschwerer brachten insgesamt 35 feindliche Flugzeuge, davon 7 auf der Kuumu-Landenge, zum Absturz.

Neues vom Tage

Währerte Inflationsdangst

Berlin, 1. Juli. In Bretton Woods ist die schon seit längerer Zeit angekündigte Finanz- und Währungs-konferenz eröffnet worden. Als die dringendste Aufgabe dieser Konferenz bezeichnet Reuters in seinem ersten Bericht die Notwendigkeit, zu einer Regelung der Währungsturse zu gelangen und dafür einen mit entsprechenden Machtbefugnissen ausgestatteten internationalen Ausschuss zu schaffen, da es erforderlich ist, auf diese Weise einer sich aus dem gegenwärtigen Kriegswirtschaft ergebenden internationalen Inflation vorzubeugen.

Die damit angeordneten Inflationsbeschränkungen der Anglo-Amerikaner für die Nachkriegszeit sind nicht unbestritten, nachdem sich schon heute in England ebenso wie in den Vereinigten Staaten und vor allem aber im britischen Empire, im Nahen Osten und in so gut wie allen zur Gruppe der „Vereinigten Nationen" gehörenden Ländern starke Inflationserscheinungen zeigen. In einem zu gründenden internationalen Ausschuss würden notwendigerweise nach den zur Debatte stehenden amerikanischen und englischen Währungsplänen die Amerikaner und Engländer die absolute Stimmenmehrheit besitzen, und es ist deshalb auch leicht vorstellbar, daß sie die Währungsturse nur so festsetzen, daß für die betreffenden Gebiete eine gewaltige Wertung und damit ungeheure wirtschaftliche Benachteiligung (siehe die besetzten französischen und italienischen Gebiete) für die Anglo-Amerikaner und deren Währungen dagegen Vorteile erwachsen.

Es ist im übrigen bezeichnend, daß zu dieser internationalen Finanzkonferenz die neutralen Länder überhaupt nicht eingeladen worden sind, so daß die Konferenz sich unverhüllt als eine einseitige und wahrhaft un-demokratische Einrichtung zur Durchsetzung und Untermauerung des anglo-amerikanischen Wirtschaftsimperialismus in der Nachkriegszeit erweist.

Roosevelts Botschaft an die Währungskonferenz

Berlin, 2. Juli. In einer Botschaft an die sogenannte alliierte Finanz- und Währungskonferenz, die auf Betreiben der Wallstreet-Juden in Bretton Woods tagt, empfiehlt Roosevelt sich wieder einmal als Reformator der Weltordnung, und zwar mit Worten, die genau das Gegenteil der Praxis sind, deren sich die Vereinigten Staaten in ihrer Handelspolitik bisher befleißigt haben. Die Konferenz beeinflusst — so wünscht es jedenfalls Roosevelt im Auftrag seiner Hintermänner — die Grundlagen, auf denen die Güter der Welt und die Produkte des Fleisches und des Geldes ausgetauscht werden. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Arterien, die den Lebensstrom leiten, mit dem man den Handel vergleichen könne, nicht mehr durch künstliche Schranken gehemmt werden, wie sie in der Vergangenheit durch finanzielle Kavalitäre geschaffen wurden. Roosevelt vergißt bei dieser Gelegenheit natürlich, zu erwähnen, daß die Stimmlosigkeit in der Weltwirtschaft vergangener Tage eine unmittelbare Folge der platonischen Anordnung und Ungerechtigkeit war und daß alle Bemühungen des nationalsozialistischen Deutschlands, künstliche Schranken zu beseitigen, in der Welt nicht nur von England, sondern vor allem auch von den USA. durchkreuzt wurden. Heute schenkt man Roosevelts scheinheiligen Versprechungen über USA-Handelspolitik nicht einmal mehr in England Glauben, wie ein Artikel des „Daily Express" erkennen läßt, in dem die Währungskonferenz in den Vereinigten Staaten im voraus torpediert wird.

Albert Dieckhoff — „Pionier der Arbeit"

Berlin, 3. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dem Leiter der Reichswirtschaftskammer Präsident Dr.-Ing. e. h. Albert Dieckhoff die Auszeichnung „Vio-

Schlüsselpunkt Saipan

Es hat im Laufe des Pazifik-Krieges im Korallenmeer und in der Südsee Seeschlachten gegeben, bei denen die Amerikaner fürchterliche Verluste an Schlachtschiffen, Kreuzern und Flugzeugträgern erlitten, jedenfalls viel mehr Verluste, als ihnen bisher bei den Kämpfen um die Marianeninsel Saipan zugefügt wurden. Damals handelte es sich bei aller Schwere der Auseinandersetzungen um Ereignisse am Rande der äußeren japanischen Sicherungszone; sie hatten eine örtliche, aber keine weitreichende strategische Bedeutung. Außerdem waren an diesen Seeschlachten immer nur genau begrenzte Teile der USA-Flotte und der japanischen See- und Luftstreitkräfte beteiligt.

Bei Saipan liegen die Dinge anders, denn die Amerikaner sind unter Umgehung der starken japanischen Karolinen-Stützpunkte Truk und Ponape und unter Nichtbeachtung des südlichen Marianen-Stützpunktes Guam weit nach Norden vorgestoßen; sie haben etwa 1500 Kilometer nordwestlich Truk einen Schlüsselpunkt geschaffen, der naturgemäß von beiden Seiten immer neue Kräfte heranziehen muß. Die Japaner sind, soweit die Versorgung mit Nachschub in Frage kommt, in einer verhältnismäßig günstigen Lage, weil ihnen die Material- und Truppentransporte der dichtbesiedelten Marianeninseln zur Verfügung stehen. Die Amerikaner aber müssen jeden Mann und jede Waffe über Tausende von Kilometern auf dem Seewege herandrängen. Wenn sie ihr Ziel, Saipan fest in die Hand zu bekommen, restlos verwirklichen wollen, sind sie außerdem gezwungen, die an Land gesetzten Truppen durch starke Einheiten der Flotte ständig zu schützen und zu sichern. Die Japaner aber ziehen immer neue Verbände der Torpedokrafts heran, um der Hochseestreitkräfte heran, um einerseits den amerikanischen Nachschub zu behindern und um andererseits die im Marianengebiet kreuzenden Sicherungskrafts der Amerikaner zu dezimieren. So haben die beiderseitigen Ansammlungen starker Kräfte im Laufe der letzten beiden Wochen eine Dimension erreicht, wie sie bisher im pazifischen Raum noch nicht dagewesen ist.

In Tokio wird ganz offen erklärt, daß die fortwährende Schlacht im Raum von Saipan von „weittragender Bedeutung" werden kann. In offiziellen Berichten wird der USA-Angriff auf die Marianen als eine „Herausforderung an die japanische Flotte" bezeichnet und zugleich auch als eine Bedrohung der „inneren Linie" gewertet, die sich von den Philippinen über Formosa und die chinesische Küste bis zu den südlichen Inseln des japanischen Kernlandes heraufzieht. Bei den Kämpfen um Saipan liegt — so wichtig dieser Stützpunkt auch ist — die eigentliche Bedeutung zunächst nicht in der Frage, ob die Japaner die Insel halten können oder ob sie von den Amerikanern vollständig erobert wird. Die Japaner rechnen vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit, daß Saipan unauslöschlich in die Geschichte dieses Krieges eingehen wird, weil sich dort günstige Möglichkeiten zu einer entscheidenden Seeschlacht abzuzeichnen beginnen.

nier der Arbeit" und das Ehrenzeichen hierzu in Gold verliehen. Diese Ehrung erfolgte in Würdigung der besonderen Verdienste, die sich Dr. Dieckhoff seit Jahren um die Erfüllung wichtiger wirtschaftspolitischer Aufgaben unter Berücksichtigung sozialer Aufgaben erworben. Damit trägt er wesentlich zur Förderung des deutschen Arbeits- und Wirtschaftslebens bei.

Präsident Albert Dieckhoff wurde am 28. Juni 1944 70 Jahre alt. Der Industrielle Albert Dieckhoff, der mit Fleiß und Fähigkeit als Ingenieur und Konstrukteur dem Weg der Entwicklung eines selbständigen Unternehmers gegangen ist, wurde frühzeitig Gefolgsmann Adolf Hitlers und nach der Machübernahme mit den verschiedensten wirtschaftlichen Aufgaben betraut. 1934 wurde er an die Spitze der Reichsindustrie- und Handelskammer berufen. Seit Dezember 1938 ist er als Leiter der Reichswirtschaftskammer an der Spitze der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft.

Staatsakt für Henriot in Notre Dame. Eine nach Tausenden zählende Menge säumte schweigend den großen Platz vor der Kathedrale Notre Dame, in der am Samstag der feierliche Staatsakt für den ermordeten Informationsminister Philipp Henriot stattfand. Die gesamte französische Regierung, an ihrer Spitze Regierungschef Laval, war erschienen, auch von deutscher Seite waren die höchsten Vertreter der zivilen und Militärbehörden anwesend. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Suhard, segnete den Sarg ein. Dann hallten der dämpfe Trommelwirbel und die Hörnerklänge der „Sonnerie aux morts" durch das Kirchenschiff. Die Regierung hat den Samstag zum nationalen Trauertag erklärt.



UNVERBÄHRBARE SCHUTZ DURCH VERLAGSRECHT DR. KRISTOF WERDAN IN BADEN

(40. Fortsetzung)

Mit ihnen es fast auch so. Aber als wir dann Rom immer näher und näher kamen, als wir den Tiber und die ersten Häuser der Stadt sahen, überfiel uns fast gleichzeitig jenes Angstgefühl wieder, das uns von Zürich fortgetrieben hatte.

„Offenlich ist alles dabei in Ordnung", sagte Johannes, seinen Koffer aus dem Gepäckdeckel nehmend.

„Offenlich", erwiderte ich kleinlaut und half ihm beim Hineinpacken in den Koffer, weil er die Koffer nicht gleich fand. Nach ehe der Wagen hielt, drückte ich den Türgriff herunter, sprang auf den schwarzen Schotter und sah mich um, ob er mir folgte, denn ich sah jetzt. Wir wollten immer noch etwas erhaschen und erlauben, wenn es länger zu spät ist.

Ich wußte in diesen wenigen Minuten, die ich bis zum Haupteingang, mit heftigster Klarheit, daß es länger zu spät war.

Peppina kam gelaufen und schlug — wie bei meinem Eintreffen gestern abend — die Hände zusammen. „Die Signora ist mit dem Koffer nach Zürich", sagte sie. „Sie wollte durchaus zu Ihnen, Signor", wandte sie sich an Johannes und sah dann unsicher auf mich, denn ich trug einen Koffer von meinem Bruder und sie wußte offenbar nicht, wer von beiden nun der wirkliche Ehegatte war. Kopfschüttelnd wartete sie, bis wir ihr das Auseinanderkennen ermöglichten.

„Was will meine Frau denn in Zürich?" fragte Johannes und schaute über den Schulter der Erleichterung, den sie ausstieß. „Ich habe ihr doch gesagt, daß ich vor drei, vier Tagen nicht zurück sein kann. — Abwärts war ich doch gestern abend ohnedies hier."

„Die Signora hat nicht weiter darüber gesprochen", erwiderte Peppina beschwichtigend. „Soll ich eine Entschuldigung bringen, Signor?"

„Danke. Ich will aber ein Telegramm aufgeben. Der Gärtnermeister soll kommen", erwiderte Johannes. Er wartete so lange einige Worte auf ein herausgerollenes Blatt seines Kofferbündels. „Die Rückantwort ist besahnt", wandte er sich an den herbeieilenden Fischer. „Du wartest darauf. Es dauert länger zu lange, bis es hier heraufgetragen wird."

Eine Stunde später war die Antwort da.

„Signora Duplich bis jetzt nicht eingetroffen!" depechierte das Hotel, in dem Johannes gewohnt hatte.

„Geben sofort Nachricht, falls Signora noch ankommt."

Johannes schwankte zwischen Ärger und Sorge. In mir lebte nur die Sorge allein. Mit dem Nachmittagswettbewerb, der Rom um 5 Uhr verließ, fuhr ich bereits wieder nach Zürich.

Ich gab dem Kutscher, der mich zum Hotel brachte, ein hohes Trinkgeld, damit es so möglichst rasch ging, obwohl ich ohnedies schon wußte, welchen Bescheid ich bekommen würde. Er lautete genau so, wie ich es mir gedacht hatte. Agnese war nicht angekommen. — Ich wußte, daß sie auch nie mehr ankommen würde. — Wo sollte ich suchen?

In Subiaco! durchfuhr es mich.

Also zurück nach Rom! — Am andern Abend war ich in Subiaco.

Der Wirt der Albergo Roma erkannte mich sofort wieder. „Rein, Signor", erklärte er beifällig, „Sie ist nicht hier. Ich hätte sie sofort wiedererkannt. Vielleicht ist sie nach San Benedetto hinweg? Dort suchen alle jungen Frauen gerne Zuflucht." Er lächelte, ich mir dann aber doch an, wie sehr ich ihn, und bot mir einen Maulesei an, damit ich rascher hinauskäme. Sogar einen Jungen gab er mir mit, falls sich der Esel nötig zeigen sollte.

Es dauerte eine Ewigkeit, bis ich das Kloster erreicht hatte. Die Entfernung schien mir diesmal zehnmal so weit, wie an jenem Tage, da ich mit Agnese heraufgezogen war. In der Kirche brannten die Kerzen, sprühten die Steine noch vor Hitze, warfen die alten Steinischen breite Schatten, lächelten die Mäule über das ausgebreitete Pflaster des Hofes. Nur ein alter Mann kniete im Halbdunkel der Gnadenkapelle und sah auf, als ich über die Steinischen halperte.

Von Agnese war nichts zu sehen. Vielleicht weil sie bei Vater Angelicus.

Es dauerte diesmal keine zwei Minuten, da stand er schon vor mir. Vater Angelicus wußte anscheinend, ohne daß ich eine entsprechende Frage gestellt hatte, was mich hierhertrieb, und schüttelte den Kopf. „Sie ist nicht da", sprach er teilnehmend. „Sind Sie nicht gut zu ihr gewesen?"

„Sie hat meinen Bruder geheiratet."

„O Gott! — Warum haben Sie das zugelassen, Signor, wenn Sie sie doch zu Ihrer Frau gemacht haben?"

Ich sah ihn hilflos an und war ihm dankbar, daß er mir einen Stuhl zuschob. Aber dann litt es mich doch kaum eine Minute darauf. Stumm eilte ich davon.

Ich kniete in der Kirche, bis der Schatten der Steinischen in langer Säule über den schmalen Weg fiel. Der Abend wurde lüch, ich glaubte Agnese Hände in den meinen zu fühlen, was mich end-

lich wieder etwas zur Besinnung brachte. Jemand mußte sie doch heim! Aber wo konnte ich sie denn noch suchen? Wo denn nur?

Ich sah auf meiner Rückfahrt nach Rom nichts von der Campagna. Mein Körper war so wundgeschüttelt, — es pochte gut zum Zuhand meiner Seele.

Spät in der Nacht traf ich bei Johannes ein und begriff nicht, wie er in seinem Kontor sitzen und Zahlen und Rechnungen nachprüfen konnte. „Hast du Nachricht?" fragte ich, noch ehe ich die Tür hinter mir zugeklippt hatte.

Er winkte mir ab, zählte die Folien der Seite fertig und zeigte nach dem Sessel, in dem links Onkel Duplich zu sitzen pflegte.

„Sie befindet sich in Mailand", sagte er, die zusammengepackte Summe mit einem Koffer unterbrechend.

„In Mailand? —" Ich fand keine Erklärung, was sie gerade in Mailand wollte.

„Bei Sabina", sagte Johannes hinzu. Er hatte zu schreiben aufgehört und sah mich belustigt an. „Was will sie bei Sabina?"

„Fragen, ob alles stimmt, was ich — oder vielmehr da ihr vorgegebendell hat. Rom heiraten und von dem Kinde. Du weißt selber, was ich meine."

Ich ließ die Hände zwischen die Arme fallen und schaute hoffnungslos vor mich hin.

„Es war doch klüßig, daß du ihr all diesen Unnützlich aufgetischt hast", fuhr er ein wenig ärgerlich fort. „Von Sabina kriegt sie natürlich jetzt die ganze Wahrheit zu erfahren. Wie geht es nun da?"

„Ja, wie stand er nun da? ..."

Er fing wieder zu rechnen an, während ich den Rücken trumm bog und nachdachte. So sehr ich mich aber auch anstrengte, es fiel mir nichts Besseres ein, nicht das Geringste, das der Sache ein anderes Gesicht geben oder sie auf eine Weise lösen konnte, die eine Entlastung für Johannes und nicht eine neuerliche Kurve für Agnese bedeutete.

„Kannst du nicht endlich mit deiner dummen Rechenerei aufhören?" rief ich verdrossen und warf die Zeitung, die er mir herübergereicht hatte, quer über das Blatt des Hauptbuchs. „Was soll ich jetzt tun?"

„Warten, bis sie zurückkommt."

„Und dann?"

„Du willst doch nach Tirol, nach Lantzen, nicht wahr?" wuscherte er mich mit leicht erklauntem Blick. „Wenn dich das aber nicht freut, kannst du selbstverständlich auch hierbleiben. Niemand zwingt dich. Ich am wenigsten."

„Ich danke dir", erwiderte ich gerührt. „Aber ich möchte doch lieber fort sein, ehe Agnese zurückkommt. Es ist dann für dich leichter, ihr alles zu sagen, wie sich die Sache verhält." (Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Montanfang 19.30 Uhr, Montanuntergang 3.19 Uhr.

Fünfte Reichskleiderkarte

Kart für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren — Vierte Reichskleiderkarte bis Ende 1945 — dritte bis Ende 1944 verlängert

Für den Versorgungsabschnitt vom 1. Juli 1944 bis zum 31. Dezember 1945 wird eine fünfte Reichskleiderkarte zur Versorgung der Kinder und der heranwachsenden Jugend für die Altersklassen vom vollendeten 1. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr herausgegeben.

Wie bisher sind die Karten nach den Altersklassen 1-3 und 3-15 getrennt. Die neu zur Ausgabe gelangenden Bescheinigungen und Marken dienen zur Versorgung der 15-17-jährigen, die im abgelaufenen Zeitraum neben der Kleiderkarte für Erwachsene noch eine Zusatzkleiderkarte mit 30 Bezugsabschnitten erhalten haben. Samtliche Karten sind mit 50 Bezugsabschnitten versehen, die für bestimmte Termine fällig sind, und zwar werden 30 Punkte schon im Jahre 1944 fällig, während die restlichen 20 Punkte auf das nächste Kalenderjahr entfallen.

Die Versorgung der Säuglinge erfolgt wie bisher durch die Säuglingskarte, die laufend in dem bisherigen Umfang ausgeben wird.

Die Gültigkeitsdauer der vierten Reichskleiderkarte wurde bis zum Ende des nächsten Kalenderjahres verlängert. Von dem nach Aufbrauch fälligen Bezugsabschnitt sind 10 für den 1. August 1944 fällig gestellt worden. Zugleich wurden bei der Männerkarte die Abschnitte C, D und E und bei der Frauenkarte die Abschnitte D, C und B zu Rhythmitabschnitten erklärt, und zwar mit den Fälligkeitsterminen vom 1. September 1944, 1. November 1944 und 1. Februar 1945. Auf die fällig gestellten Bezugsabschnitte können zunächst nur die nicht der Sperre unterliegenden Artikel gekauft werden.

Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß beabsichtigt ist, in absehbarer Zeit von den gesperrten Artikeln für die Männer einen Kragen oder ein Paar Holenträger oder ein Paar Sockenhalter oder Socken und für Frauen einen Hüfthalter oder Schlafpfer oder ein Paar Strümpfe wahlweise freizugeben.

Die Gültigkeit der dritten Reichskleiderkarte ist bis Ende des laufenden Jahres verlängert worden.

Für die Versorgung der Bevölkerung polnischer Volkszugehörigkeit wird dann noch für den obengenannten Versorgungsabschnitt eine dritte Spinnstoffkarte für Polen ausgeben, die zur Versorgung der Kinder vom vollendeten 1. Lebensjahr bis zum vollendeten 13. Lebensjahr bestimmt ist. Die zweite Spinnstoffkarte für Polen wurde am 30. Juni des laufenden Jahres ungültig.

Schuhkarte für Kinder

Mit der Reichskleiderkarte hatte man für Kinder und Jugendliche vom ersten bis zum vollendeten fünften Lebensjahre feste Bezugsrechte (Kontrollabschnitte) für den Schuhkauf gegeben. Die Kontrollabschnitte für Schuhe der vierten Reichskleiderkarte, soweit sie jetzt gültig und noch nicht eingekauft sind, werden in ihrer Geltungsdauer nicht begrenzt. Auf die Abschnitte A, B, und D können also nach wie vor Kinderlederstrahenschuhe, auf die Abschnitte C, 2, 3 und 5 sonstige Schuhe bezogen werden.

Die Versorgung der Kinder gegen feste Bezugsberechtigungen wird beibehalten, jedoch in Zukunft auf die Kinder bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr beschränkt werden. Daher werden auch die Kontrollabschnitte 4 und 8 der vierten Reichskleiderkarte nicht aufgerufen werden. Diese Abschnitte dürfen von keinem Schuhhändler angenommen werden.

Die Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 12. Lebensjahr erhalten in Kürze eine „Kinder Schuhkarte“. Diese Kinder Schuhkarte enthält zwei Kontrollabschnitte für den Schuhkauf. Der Kontrollabschnitt IIa berechtigt ab 1. August 1944 zum Bezug von einem Paar sonstigen Schuhen, die Beschränkung auf bestimmte Größen bei Turn- und Gummiüberschuhen fällt weg. Ab 1. Oktober 1944 berechtigt der Kontrollabschnitt I a zum Bezug von einem Paar Lederstrahenschuhen.

In besonderen begründeten Fällen können die Wirtschaftsdämmerer auch schon vor Ausgabe der Kinder Schuhkarte bzw. vor dem Gültigwerden der Kontrollabschnitte Bezugsheine ausgeben. Diese Bezugsheine werden allerdings auf die Kinder Schuhkarte angerechnet. Gegen die in diesen Fällen ausgegebenen Bezugsheine II für Kinder dürfen leichte Strahlen Schuhe aller Art, dagegen nicht Haus-, Turn- oder Reithosen, abgegeben werden.

Leere Bierflaschen sofort zurückgeben! Der Mangel an Bierflaschen hat sich bei den Brauereien derart gesteigert, daß an Verkaufsstellen Flaschen im Einzelhandel nur dann noch abgegeben werden kann, wenn die leeren Bierflaschen, die in den Haushaltungen lagen, sofort an die Bierverkaufsstellen gegen Rückzahlung des Pfandgeldes zurückgegeben werden. Die unverantwortliche Zurückhaltung der Bierflaschen in den Haushaltungen hat dazu geführt, daß den Kantinen der Wehrmacht und der Rüstungsindustrie sowie den Lagerräumen und Krankenhäusern nur noch ein Teil des dringend notwendigen Flaschenbedarfs gelie-

Luftschutzwart auch in Betrieben mit Tierhaltung

U. A. Infolge des rücksichtslosen Terrors der anglo-amerikanischen Luftwaffe gegen alles Leben in Deutschland gewinnt in unseren Dörfern der „Luftschutzwart“ zu nehmender Bedeutung. Seine Aufgabe besteht nicht allein darin, bei Fliegeralarm alle Vorbereitungen zur Rettung der Tiere zu treffen, sondern schon vorher die Bergung der Tiere sorgfältig zu planen, die Einfahrtsröhre einzuteilen, die Abstellplätze vorzubereiten und darüber hinaus auch die Stallungen selbst für den Ernstfall zu überprüfen. Nicht überall ist an einen behelfsmäßigen Spaltenschutz gedacht oder an vorsorgliche Maßnahmen gegen das Überqueren der Brände und das Eindringen von Rauch oder Brandgasen in die Ställe. Wie die Tiere bei notwendiger werdender Bergung schnell entkoppelt und ins Freie geführt werden können und die Stall- und Koutausgänge beschaffen sind, ob genügend Bindematerial zum Festbinden der Tiere an den Abstellplätzen vorhanden ist und die Tiere durch stilles Heranzuführen aus dem Stalle an das schnelle Verlassen desselben gewöhnt sind; vielerlei Fragen tauchen auf, die der Luftschutzwart beantworten muß. Nicht zuletzt hat der Luftschutzwart auch die Sofortbehandlung von Verletzungen und Brandwunden am Tierkörper durchzuführen und muß deshalb die notwendigen Heilmittel stets griffbereit zur Hand haben.

Bei nächstlichem Fliegeralarm sind die Versorgungsarbeiten im Stalle bei mehr oder weniger vollkommener Dunkelheit durchzuführen. Dann muß jeder Griff sitzen. Das aber heißt voraus, daß das Kosmaßen und Herausführen der Tiere ab und zu

fert werden kann. Eine Besserung in der Befeuerung mit Flaschenbier kann nur erwartet werden, wenn Bierflaschen unverzüglich an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Vom Standesamt Altspeig, Juni 1944. Geburten: Hans-Martin Geimer, Ingenieur und kaufmännischer Angestellter, 3. St. Soldat, 1 Sohn; Johann Lang, Schreiner, 3. St. Obergefreiter, 1 Tochter. — **Sterbefälle:** Christiane Brenner, geb. Feig, Stillemeisters-Gehilfe, 73 J. alt; Wolf Schwab, Feldwebels-Sohn, 3 Monate alt; Ludwig Wals, Gärtner, 76 J. alt.

NSRL-Kreismeisterschaften in Nagold. Die Sporthilfe Calw, Freiburg und Horb am Neckar im NS-Reichsbund für Leibesübungen führen am Sonntag, 9. Juli, gemeinsam die Wettkämpfe zur Ermittlung der Kreismeisterschaften 1944 im Sportstadion in Nagold durch. Unter den zum Austrag kommenden Wettkampfsportarten befinden sich alle gängigen Wettbewerbe der Leichtathletik (Sprung, Wurf, Lauf). Neben den aktiven Klassen treten auch 2 Jugendklassen (Jungen und Mädchen) zu den Wettkämpfen an. Die gesamte Leitung liegt in Händen des Kreisfachwarts für Leichtathletik, Gustav Seeger, Calw. Mit den Vorbereitungen zur Durchführung der Kreismeisterschaften wurden der VfL Nagold und sein Vereinsführer Pp. Hespeler betraut.

Frauen erholen sich im Schloß Wildberg. Den 3. St. im Krieges-Mütter- und Kind-Heim im Schloß Wildberg (Kr. Calw) zur Erholung weilenden jungen Frauen bereicherte der Schauspieler J. Lange von der Würt. Landesbühne durch den vorzüglichen Vortrag von Märchenchen Gedichten ein besonderes Erlebnis. Es sind junge Mütter, die fliegenschädigt sind oder aus Stuttgart umquartiert wurden, meist aus Kriegsentschädigungshelmen kommen und noch etwas erholungsbedürftig sind, um in dem vom Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. eingerichteten Heim für ein Vierteljahr zu bleiben. Sie haben aber nicht nur ihre Schlaglinie mit, sondern auch ihre Kleinkinder bis zu sechs Jahren. Dadurch wird ihnen die Umstellung auf die spätere Familienpflege erleichtert.

aus Stuttgart. (Gefallen.) Nach nur dreitägigem Fronteinsatz ist Sturmabteilungsleiter Alfred Kayser als Oberleutnant und Führer einer Sturmkompanie im Osten gefallen. Vor seiner Entsendung zum Kriegsdienst war er noch Adjutant der SA-Gruppe Neckar. Aus gesundheitlichen Gründen vorübergehend aus dem Heredienst entlassen, war er zuerst Pressereferent der SA-Gruppe Neckar und von Mitte Januar bis Ende März dieses Jahres SA-Führer der SA-Standarte 123.

Schorndorf. (Kaiser Tod.) Auf einem Betriebsausflug wurde der 58 Jahre alte Maschinenleger Friedrich Bär, der zur Gefolgschaft der Wäldinger Kreiszeitung zählte, von einem Schlaganfall betroffen, der seinem Leben ein rasches Ende setzte. **Schwald. Hall. (Von der Diakonissen-Anstalt.)** Aus dem Jahresbericht der Diakonissen-Anstalt ist zu ersehen, daß die Zahl der Pflegetage sich erheblich gesteigert hat; sie stellt sich allein für die Jückerkrankten auf 188 000. Im Badhaus wurden über 100 000 Bäder, Massagen und sonstige Behandlungen durchgeführt. Im Berichtsjahr sind über 532 Kinder in der Diakonissen-Anstalt geboren worden. Die Arbeit von 238 Gemeindefürsorgern trug in vielen Gemeinden wieder den helfenden Dienst an Allen und Kranken. Die Zahl der Haller Diakonissen beträgt jetzt 441. In ihren wirtschaftlichen Belangen wurde die Anstalt durch die staatlichen und städtischen Behörden gefördert und beraten.

Oberndorf, Kr. Rottweil. (Umsetzung.) Als Nachfolger von Bürgermeister Fritz Rottweil wurde der neue Oberndorfer Bürgermeister Ludwig Pfeiffer in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt.

geht wird. Der Luftschutzwart wird bei solchen Übungen sehr schnell erkennen, wo in der Ausbildung noch nachgeholfen werden muß und welche kleinen Hilfsmittel am schnellsten zum Erfolge führen. Bei Alarm werden die Pferde aufgetrennt und gesichert. Dann rettet im Katastrophenfalle gleich mit die wertvollen Geschirre und hat die Pferde sofort für Transportzwecke zur Verfügung. Wird zwischen Ring und Kette ein kleines Seil Strick eingehalter, das leicht zu zerschneiden ist, dann geht die Herausführung der Tiere viel schneller, als wenn erst überall der Knebel gelöst werden muß. Kinder werden am besten an der Kette geleitet und nicht herdenweise aus dem Stall getrieben. Bei Schweinen hat sich das Überführen eines Korbes über den Kopf bewährt; die Tiere gingen dann rückwärts nach draußen. Auf diese Weise retteten zwei Jungen in einem Falle in sieben Minuten dreißig schwere Maßschweine, Geflügel und Kaninchen werden in Säcke oder überdeckte Körbe gepackt. Befinden sich die Tiere auf der Weide, wo sie durch Sprengbomben gefährdet sind, so ist es ratsam, die Herden möglichst klein zu halten. Wunden, die durch phosphorhaltige Brandstiftungsmittel entstanden, erfordern sofortige sorgfältige Behandlung, die der Luftschutzwart bis zum Eintreffen des Tierarztes übersehen muß. Außerdem hat der Luftschutzwart auch die Weideflächen, Ausläufe, Tränkestellen, Koppelzäune usw. von Phosphorresten reinigen zu lassen und in besonderen Notfällen zur Rettung des Fleisches schnell für die Durchführung von Notchlachtungen zu sorgen.

16 Tote durch Methylenblauvergiftung

Rottweil, 3. Juli. In Rottweil beschäftigte sowjetische Soldaten und Arbeiter hatten sich Methylenblau zu verschaffen gewünscht, den sie tranken in der Annahme, es handle sich um Trinkbranntwein. Die Folgen waren entsetzlich. Innerhalb kurzer Zeit starben 16 von ihnen, darunter ein Mädchen. Zwanzig weitere befinden sich noch im Krankenhaus; man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Abjährling auf der Teuf

Der Gauleiter lobte den Eifer der Flieger- und Nachrichten- und Flieger-Hilfer-Jugend am Samstag und Sonntag auf der Teuf ihren Abjährling. In beiden Tagen waren die Jungen mit größter Begeisterung bei der Sache und der Eifer wurde durch den Besuch von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der in Begleitung des Höheren H- und Polizeiführers Südwel, H-Obstgruppenführer General der Polizei Hofmann und des Führers der NSFK-Gruppe 15, NSFK-Oberführer Kellner war. Ferner waren bei den Wettbewerben zugegen in Vertretung des Kommandeurs des NSFK, der Chef des Stabes, NSFK-Gruppenführer Brinmann, begleitet von NSFK-Inspektions-Oberführer Ritterkreuzträger Oberleutnant Beckmann, der Führer der NSFK-Gruppe 15, NSFK-Oberführer Kellner, mit Oberführer Reinhold aus Hamburg und Obergebietsführer Sundermann in Begleitung von Obergruppenführer Hauff; am Samstag auch SA-Gruppenführer Kraft.

Der Gauleiter überprüfte sich von dem Ausbildungs- und Leistungsstand der Hitler-Jungen und sprach sich sehr lebhaft über die Begeisterung der Jungen aus. Mit dem Gauleiter waren, entsprechend der Bedeutung der Prüfungen, zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Waffen-SS und NSFK, und die Präsidenten der Reichspostdirektion und Reichsbahndirektion Stuttgart erschienen.

Als besonderes Ereignis kann gewertet werden, daß ein selbstgebasteltes Modellflugzeug mit Flugstromantrieb 41 Minuten in der Luft blieb und eine Höhe von 1500 Metern erreichte. Am Schlußdienst auf dem Hoch-Wessel-Platz in Kirchheim nahm Obergruppenführer Hauff die Siegerehrung vor und zeigte in seiner Rede, welche große Bedeutung diese sporttechnische und fliegerische Ausbildung der HJ. habe, denn der Trupp würde dadurch ein Teil ihrer Arbeit abgenommen. Zahlreiche Ehrenpreise belohnten die Hitler-Jungen für ihren Wettkampfeifer.

Hilf mit gegen Kohlenfluß! Im Wettbewerb gegen Kohlenfluß des „Hilf mit!“-Werkes der deutschen Erzieher hatten die Schüler und Schülerinnen in allen Schulen des Reiches sich mit Zeichnungen, Silberbildern, Plakaten, graphischen Darstellungen, Serien und Bastelarbeiten an der Jagd auf Kohlenfluß beteiligt und so die aus wirtschaftlichen Gründen gestartete Aufräumaktion mit ihren jungen Kräften unterstützt. Die Reichsfleger aus diesem Wettbewerb, rund 200 Jungen und Mädchen aus allen Gauen des Reiches wurden durch Gauleiter Wächter-Boyerth zu einer Siegerehrung eingeladen. Aus diesem Anlaß wurde auch eine Reichsausstellung von Schülerarbeiten eröffnet.

Englands Kunststoffe wandern nach USA. Das englische Unterhaus forderte eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen über die Ausfuhr von Kunstwerken und ihre spätere Handhabung in der Praxis, da England in der Gefahr eines nötigen Ausverkaufs bedeutender Kunstwerke nach den USA, Schwebe. Die 3000 Ausfuhrerlaubnisse des Jahres 1943 seien zu viel; es seien England dadurch schon wertvolle Werke verloren gegangen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altspeig, Vertriebs- und Schlußdruck: Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altspeig, 3. St. Postfach 154/155

Beratungsfür werdende Mütter und kinderlose Ehepaare Nagold

Sprechstunde jeweils am ersten Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 5. Juli 1944, nachmittags ab 4 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.

Todes-Anzeige. Simmersfeld, den 3. Juli 1944.

Unser lieber, einziger, guter Sohn

Karl Seid

ist heute im Alter von 20 Jahren nach langer, schwerer Krankheit in der Blüte seiner Jahre von uns gegangen.

In tiefem Leid: Die Eltern Karl Seid, Schmiedemeister und Marie, geb. Schild.

Beerdigung: Donnerstag, 6. Juli, 14 Uhr.

Stenotypistin

perfekt, halbtags oder stundenweise, evtl. auch Büroanfängerin nach Nagold gesucht.

Ausf. Bewerbungen unter Chiffre Nr. 107 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bessapan — ein rarer Film!

Es lohnt sich, diesen Film, den raris, für Sellenheiten aufzusparen. Ist Väterchen bei den Soldaten? Ihm wird man so viel Freude machen mit einem Bild, gar wohl geraten, auf dem die Kinder herzlich lachen!

Zug-Stier

ca. 11 Jtr. schwer verkauft. Wer? jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

ging auf der Markung Spielberg eine Briefmappe mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

Verloren

ging von Buchhandlung Laub bis Schreinerrei Ralmbach ein blauer Koffer. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle des Bl. abzugeben.



Die Arbeitskraft
der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir kleiner Unzulänglichkeiten wegen keine Arzneien vergeden. Diese sind heute für unsere Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

E. SCHEURICH
CHEMISCH-PHARMAZ. FABRIK
HIRSCHBERG (SCHLES.)
Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Es ist zu spät,
wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unsere bewährten Schutzmittel für alle Krankheitsfälle!

Günstige Familienkarte — hohe Prämienrückgewähr bei Nicht-Insprachenscheit!

Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von

Verenigte Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hebe Straße 18

Signierkreide
(Fettstoffe, für Glas, Porzellan, Metall)
blau, gelb, rot, schwarz empfiehlt die
Buchhandlung Laub, Altspeig